

## 20 Jahre Bayerisches Dorferneuerungsprogramm: Ein- und Aussichten

---

**Holger Magel**

*Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung, Technische Universität München,  
Bundesrepublik Deutschland*

**ZUSAMMENFASSUNG** Dieser Artikel ist ein Vortrag, den der Autor bei der von der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum und der Bayerischen Architektenkammer veranstalteten Tagung Dorfentwicklung - Wohin (Schloß Hirschberg, Beilngries, 26.-27. April 2001) gehalten hat. Das Interesse für das Bayerische Dorfentwicklungsprogramm geht aus der Tatsache hervor, daß es sich zum Flaggschiff der bayerischen ländlichen Raum- und Agrarpolitik entwickelte und zu einem Erfolgsmodell wurde. Zunächst schildert der Autor konzis, gleichzeitig kritisch und mit einem Gefühl für die Realität, die gewonnenen Erfahrungen und nachfolgend die Perspektiven der Dorferneuerung in Bayern, in einem Kontext relevanter deutscher, europäischer und weltweiter Veränderungen und Tendenzen. Die Dorferneuerung wurde akzeptiert, weil sie - von den seinerzeitigen Zukunftsinvestitionsprogrammen des Deutschen Bundes und der Länder in den späten 70er Jahren des 20. Jhs. ausgehend - sehr erfolgreich war: Sie hat die mit dem Städtebau abgestimmte, integrierte Dorfentwicklung und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume ermöglicht, da sie auf der Kombination von basisdemokratischen Planungsmethoden und Leitbildfindung, einer rasanten Aufwärtsentwicklung und der Interaktion von Fach, der für die Agrarstruktur zuständigen Behörden und dem aktiven Bürgergesellschaftspotential beruhte. Deswegen ist das Bayerische Dorferneuerungsprogramm der Grund, auf welchem bei der Gestaltung der herausragenden fachlichen Anforderungen zur Weiterentwicklung dieses einzigartigen Instrumentes zur Landentwicklung auf europa-, bundesdeutscher, landes- und kommunaler Ebene in Deutschland seine besonderen Werte nachgezeichnet sind. Da die Dorferneuerung heute aktueller und dringender denn je ist, behandelt der Autor im zweiten Teil die Anforderung, die Dorferneuerung solle der Zukunft auf der Spur bleiben, was Antworten auf die Herausforderungen in nachfolgenden Feldern auferlegt: Kommunalentwicklung, neue Bürger- und Sozialkultur, Planungsqualität, Planerkompetenzen, Landmanagement, Capacity Building, wissenschaftliche Forschungen.

**Schlagwörter:** Dorferneuerung, Landentwicklung, Landmanagement, Bodenordnung, Bürgerbeteiligung, Planung, Entwicklung der personellen und institutionellen Kapazitäten, Bayern.

*Eingegangen:* 22. Mai 2001

*Angenommen:* 18. Juni 2001

## 1. »Verdorft die Welt, sie braucht es ...«

»Hilfe, wir verstädtern. Wir konjugieren in die Zukunft: wir verstädterten, wir verstädtern, wir werden verstädtert werden. Die Stadt wuchs, die Stadt wächst, die Stadt wird weiter wachsen ....« (Nenning, 2000, 2001).

Dieser Hilferuf kam nicht von den vorjährigen Weltkongressen *rural 21* oder *urban 21* in Potsdam bzw. Berlin oder gar vom United Nations Center for Human Settlements (UNCHS in Nairobi), nein, er stammt vom bekannten österreichischen Journalisten und Umweltaktivisten DDr. Günther Nenning (a. a. O.) anlässlich der Fachtagung »Dorfkultur - Dorf ohne Kultur«. Nenning weiß ebenso wie die Experten von *rural* und *urban 21* oder UNCHS, daß inzwischen nahezu 50 % der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten leben und daß man damit rechnet, daß sich dieser Anteil in den nächsten zwei Jahrzehnten auf rd. 57 % erhöhen wird – mit der Folge einer sog. »Urbanization of Poverty« (Mehta, 2000).

Beim Umgang mit dieser Entwicklung scheiden sich allerdings die Geister: Die UNCHS rechnet mit Fortgang dieses Trends (übrigens auch der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder, der bei *urban 21* den Städten attestierte, daß ihnen die Zukunft gehöre) und fokussiert sich nun mit global campaigns wie *urban governance* und *secure tenure* auf die erhoffte Problemlinderung in den Städten; sie gibt die Ursachenbekämpfung im ländlichen Raum fast schon auf. Günther Nenning (a. a. O.) und mit ihm wohl die große Schar der europäischen Dorferneuerer fordern dagegen: »Verdorft die Welt, sie braucht es. Das ist eine umfassende Aufgabe. Die noch bestehenden Dörfer, die keine mehr sind, müssen wieder verdorft werden. Die Stadt, die einst aus zusammengewachsenen Dörfern bestand, muß wieder verdorft werden«.

Phantastereien und Spinnereien oder reale Utopien und Visionen, die Kraft zum Handeln geben? Dies führt sehr schnell zurück zu den Anfangszeiten und Ursprüngen der bayerischen und bundesdeutschen Dorferneuerung Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre und zu einem im Vergleich zu anderen, ebenfalls aus bestem Wissen und höchster Motivitation handelnden Experten besonderen Wesenszug der Dorferneuerer.

»Was, Sie wollen 14.000 Dörfer und Weiler auf ihre Dorferneuerungsnotwendigkeit hin untersuchen lassen - das dauert doch Jahre und ist doch ein Wahnsinn!« Oder: »Was brauchen wir ein Leitbild oder eine Dorfphilosophie? Geben Sie uns lieber das Geld, das Leitbild können die anderen Spinnerten machen«. Oder: »Sie unterlaufen ja mit Ihrer Dorferneuerung die Gebietsreform und Eingemeindung vieler ehemals selbständiger Orte«. Der angesprochene besondere Wesenszug der Dorferneuerer ist ja schon früh mit der hübschen und vielen bekannten Bildfolge »Was braucht ein Dorferneuerer? Das Geld eines Ölscheichs, die Geduld eines Missionars, den Optimismus eines Schiffbrüchigen, die Beredsamkeit eines Versicherungsvertreters, etc.« beschrieben und im Kern auch richtig getroffen worden: es geht um viel Optimismus oder, besser gesagt, um viel Vertrauen in die Kraft von Ideen, Konzepten und aktiven Menschen sowie um die Bereitschaft, dicke Bretter, theoriefest und pragmatisch zugleich, mit langem Atem und steter Neugierde und Lernoffenheit zu bohren. Dieser Wesenszug war in allen Ebenen, ob

in der Politik, in den Ministerien, Direktionen und Ämtern, in Kammern und Verbänden oder vor Ort in den Gemeinden und Dörfern stets gefragt. Die Dorferneuerung mußte zunächst einmal sehr erfolgreich sein (von 1978 bis 1981), daß und damit sie von der bayerischen Politik überhaupt ernst genommen und als eigenes bayerisches Anliegen formuliert wurde. Dies war nach einem beispiellosen Großversuch an hunderten von Dörfern im Rahmen des seinerzeitigen Zukunftsinvestitionsprogramms (ZIP) und des bayerischen Sonderinvestitionsprogramms (SIP) am 19. Mai 1981 der Fall. Dieses Datum (Beschluß des Bayerischen Landtages zur Aufstellung eines landeseigenen Dorferneuerungsprogramms mit zunächst ausschließlicher Landesfinanzierung, LT-Drs. 9/8636) stellt den Bezugspunkt für die diesjährigen Feiern und den Ausgangspunkt für das Bayerische Dorferneuerungsprogramm dar, das sich nachfolgend zum Flaggschiff der bayerischen Ländliche Raum- und Agrarpolitik entwickelte und bis heute parteiübergreifend hohes Ansehen genießt. Auch auf Bundesebene ist die Dorferneuerung hochanerkannt: die Regierungsfaktionen fordern in ihrem Antrag v. 8.11.2000 (BT-Drs. 14/4544) zum Thema 'Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume' Programme zur integrierten Dorfentwicklung, und die CDU/CSU-Fraktion will in ihrem Antrag v. 16.1.2001 (BT-Drs. 14/5080) zum Thema 'Ländlicher Raum gemeinsam mit der Landwirtschaft stärken' die Dorferneuerung weitertreiben! Die Gründe hierfür sind vielfältig und wurden immer wieder erläutert (Magel, 1991). Wenn der neue bayerische Verbraucherschutzminister Eberhard Sinner im Vorjahr (2000) formulierte: »Die Herausforderungen der Globalisierung verlangen eine Elastizität der Strukturen, die nur in einem Netz vieler kleiner Einheiten vorhanden ist. Diese Einheiten müssen ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstorganisation besitzen und damit über den Wettbewerb um die bessere Lösung für gesellschaftliche Innovation und Evolution sorgen«, so könnte man folgern, daß er den Philosophen der kleinen Einheit Leopold Kohr und die Szene der Dorferneuerung und der Akademien Ländlicher Raum im Auge gehabt habe. Heute wird die Dorferneuerung z. B. vom CSU-Fraktionsvorsitzenden Alois Glück (2000) als Erfolgsmodell für eine Aktive Bürgergesellschaft bezeichnet und unterstützt, EU-Kommissar Franz Fischler empfiehlt sie als Fitneßstrategie nicht nur für die derzeitigen, sondern auch für die künftigen EU-Mitgliedsländer usw.

Steht also alles bestens? Ich will von Einsichten sprechen und dazu gehört, einzusehen, daß dieser derzeitige Erfolg weder auf Dauer automatisch gesichert noch den Verantwortlichen automatisch in den Schoß gefallen ist. Er war und wurde hart erarbeitet - dies gilt für alle Bundesländer, die sich in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Dorferneuerung der Arge Flurb (heute Arge Landentwicklung) gegenseitig befruchteten und stützten. Notwendig waren nämlich vor allem ständige Weiterentwicklung und Standfestigkeit. Was waren das z. B. für große Diskussionen über die Bürgerbeteiligung bereits vor Erarbeitung eines Planungskonzepts bei der ersten großen Planertagung 'Bürgerbeteiligung bei der Dorferneuerung' der bayerischen Akademie im Juni 1984, oder welche Schwierigkeiten im Landwirtschaftsministerium und beim bäuerlichen Berufsverband gab es doch, als es darum ging, auch nicht landwirtschaftliche Gebäude und nicht landwirtschaftliche Bevölkerungsgruppen in der Dorferneuerung zu fördern (für die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) galt das noch viel länger!) oder als es darum ging, immer mehr auch kommunale Anliegen in der Dorferneue-

rung zu berücksichtigen, ganz zu schweigen von den Widerständen gegen den Aufbau der Schulen für Dorferneuerung und Landentwicklung, die mittlerweile Vorbild für die *capacity building* – Förderung der EU in vielen Ländern ist. Im vorgenannten Antrag der Regierungsfractionen v. 8.11.2000 liest es sich heute dazu wie folgt: »Ländliche Bildungsträger sollen sich als Kristallisationspunkte für Gestaltungsprozesse unter Beteiligung aller Akteure im ländlichen Raum verstehen«. Und hätte es die bayerische Akademie und ihre unvergessene Tagung 1988 in Neukirchen am Großvenediger zum Thema »Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld - oder beides?« nicht gegeben (mit fast 200 Planern, Behördenvertretern und Bürgermeistern!) - wer weiß, ob die Dorferneuerungsverantwortlichen anders die Ruhe und Kraft gehabt hätten, den Angriffen oder der herabsetzenden Skepsis gegenüber der neu aufkommenden Dorfphilosophie, später Leitbildbewegung zu widerstehen. Sie haben es einfach früher gespürt und aus anregenden Vergleichen mit dem Ausland auch gewußt, daß der Zug in diese Richtung geht - auch haben sie früher gesehen, als dies z. B. Kollegen aus anderen Verwaltungen zugeben durften bzw. wollten, wohin der Strukturwandel in den Dörfern führt und welche Gegen- und Auffangmaßnahmen hierzu das Dorferneuerungsprogramm ergreifen mußte.

Es gab dann später den Zeitpunkt die Phase, wo sie erkennen mußten, daß die Forderung von Karl Kraus, die er 1909 an eine Stadt stellte, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern dieser Welt in den meisten bayerischen, hessischen oder baden-württembergischen Dörfern mehr oder weniger erfüllt war: »Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll, Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung und Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selber« (siehe 'Kleinstadt-Entdeckungen'. In: On TOP 1/01, Flugmagazin).

Genau um dieses Gemütlichsein, mit anderen Worten, um die sozialkulturellen Lebenswirklichkeiten, Defizite und Bedürfnisse in unseren Dörfern ging es nun verstärkt, und die Dorferneuerer mußten Politikern, Ministerien und Rechnungsprüfern neuerlich nahebringen, daß Dorferneuerer auch dort notwendig ist, wo es nicht mehr vorrangig um Asphaltierung von Straßen oder um Pflasterung eines Dorfplatzes ging. Dieser gestiegene immaterielle Aspekt der Dorferneuerung, kombiniert mit »basisdemokratischen« Planungsmethoden und Leitbildfindung, irritierte gar manchen, selbst rechtskundige Minister, die gar arg gegen solche esoterischen Überhöhungen bzw. Verirrungen und gegen die »kapuzinerhafte Volksbeglückung« der Dorferneuerer räsionierten. Inzwischen war aber die Schar des »Clubs der Gutgesinnten«, von den Heimat- und Denkmalpflegern begonnen über Kirchen und Landvolkbewegung bis hin zu Volkskundlern und wohlwollenden Journalisten, schon viel zu groß geworden, als daß sich noch wirklich etwas ernsthaft hätte aufhalten lassen können; erst recht nicht, als selbst Direktor Lowe von der GD VI in Brüssel bei Konzeptionierung der EU-Politik für den ländlichen Raum Anfang der 90er Jahre unmittelbare Anleihen bei der deutsch-österreichischen, speziell bayerischen Dorferneuerungsphilosophie nahm.

Zug um Zug hat sich also die Dorferneuerung von einer ursprünglich agrar-strukturellen und baulich-gestalterischen Maßnahme zu einem wirklich ganzheitlichen Anliegen entwickelt, das heute auf den ersten Blick wechselweise auch als

EU-Ländliche Entwicklung in Dorf und Region oder als umfassendes AGENDA 21-Programm betrachtet und bezeichnet werden könnte. Was lernen wir daraus? Ständige Weiterentwicklung mit Eingehen auf Kritik sowie Standfestigkeit kommen nicht Gott gegeben - sie müssen fundiert sein: auf professionelle Kenntnisse und Kompetenzen, auf speziell angepaßte Methoden (siehe die eigens mit den Architektenkammern entwickelten planerischen Leitfäden mit Leistungsbild und Honorierungsgrundsätzen), auf Austausch mit und Zusammenarbeit der Disziplinen, auf Werteorientierung und Wertediskussion, auf Gespür für und auf Wissen um die Trends und zukünftigen Entwicklungen, auf den bereits erwähnten Blick über der Zaun (heute spricht man von *best practice* und *bench-marking*), auf ständige Fortbildung, auf Beschäftigung mit den sich ständig verändernden Anforderungen in der Kommunalpolitik, auf die Vorgaben und die Methoden der Raumordnung und Regionalplanung, auf stetige Überprüfung des eigenen Standpunktes am besten durch Vorträge und Erläuterungen im In- und Ausland. Der Autor dieser Zeilen kann sagen, daß er sehr viel nicht nur für sich, sondern auch für die gesamte bayerische Dorferneuerung bei seinen Auslandsengagements in China, der Türkei, Tschechischen Republik, in Kroatien, Slowenien, Portugal usw. gelernt hat; gleiches gilt für die tiefgehenden Erfahrungen, die er als EU-Berater 92/93 in den neuen Bundesländern gewonnen hat.

Die Eigenschaften der Weiterentwicklung und Standfestigkeit, verbunden mit der jeweils zeitgemäßen gesellschaftspolitischen Einordnung und Begründung der Dorferneuerung (das hat nichts mit Opportunismus zu tun!), sind auch in Zukunft, und zwar mehr denn je, notwendig. Vor allem werden auch künftig Persönlichkeiten gebraucht, wie sie es in den letzten 20 Jahren erfreulicherweise reichlich gab und denen viel zu verdanken ist. Wenn heute ohne Widerspruch geschrieben und gesagt werden kann, daß die Dorferneuerung aktueller und dringender denn je ist (Magel, 2000), dann ist dies ein Verdienst dieser einzelnen Persönlichkeiten, aber auch aller aktiv beteiligten Verantwortlichen und Schaffenden in Politik, Wirtschaft, Planerbüros und Verwaltung sowie vieler ungezählter Bürger und Bürgerinnen aus zwei Jahrzehnten Auf- und Ausbauarbeit.

## **2. Grünplanung in der Dorferneuerung - Sind das unsere gegenwärtigen Dorferneuerungsanliegen?**

In Hannover gab es im April dieses Jahres eine Fortbildungsveranstaltung des BDLA zum Thema »Grünplanung in der Dorferneuerung - Beiträge und Beteiligungsmöglichkeiten von/für Landschaftsarchitekten«. Der Experte denkt sich sofort: so ein Thema im Jahre 2001? Das war doch eher aktuell in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. Sind die Veranstalter so weit hinten oder sind sie eher ganz weit vorne, als sie einfach etwas thematisieren wollen, was als Resultat der vorjährigen 2. Münchner Tage der Bodenordnung und Landentwicklung zum Thema »Dorferneuerung vor neuen Herausforderungen« auch in Bayern wieder ansteht: Die Wieder-Beteiligung der Architekten oder professionellen Planer an der Dorferneuerung. Dazu gab und gibt es unübersehbare Kritik. Immerhin hat der streitbare Theodor Henzler in seinem Plädoyer für »Neuer Schwung für die Dorfer-

neuerung« (1991) festgestellt: »Da man neuerdings gar keine Architekten mehr für die Dorferneuerung braucht, degeneriert sie zur reinen Bedürfnisbefriedigung der Wohlstandsbürger mit niedrigem kulturellem Anspruch ... . Diese Art von Bürgerbeteiligung, bei der die Fachleute ausgeschlossen werden, hat nichts mehr mit Beteiligung zu tun, sondern stellt eine einseitige Bürgerherrschaft ohne Sachverstand und Kulturniveau dar«. Henzler geht nicht darauf ein, warum Architekten immer weniger gebraucht und warum sie immer mehr verdrängt wurden. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Aufbauarbeit von Kammern, Akademien und Verwaltungen muß über diesen Punkt wieder verstärkt geredet werden, ebenso über die gegenwärtigen Dorferneuerungsinhalte in der Praxis, vor allem vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeitsanforderungen und der veränderten strategischen Bedürfnisse der ländlichen Gemeinden. Liest man z. B. die Zeitungsberichte über die vielen hundert Dorferneuerungsaktivitäten in Bayern, so wird viel sehr positiv über die Verbesserung der sog. harten Faktoren der Dorferneuerung berichtet, also über Straßen- und Platzbau, Gebäudesanierungen, sonstige »Kosmetik«, regional verschieden auch über Bürgerbeteiligung und Plandiskussionen, Leitbildaufstellung, aber zu wenig bzw. nahezu nichts über Beiträge der Dorferneuerung zur strategischen Orientierung und Positionierung von Dorf und Gemeinde, viel zu wenig über Beiträge der Dorferneuerung zur Aktiven Bürgergesellschaft oder zur Nachhaltigkeit bzw. zu nachhaltigem Wirtschaften, zur konfliktlösenden Bodenordnung, zu häushälterischem Bodenmanagement etc. Die sog. harten Maßnahmen, so beliebt sie draußen auf dem Lande sein mögen, sind möglicherweise in den Parlamenten nicht mehr so gefragt wie vor 10 bis 20 Jahren oder wie jetzt in den neuen Bundesländern oder in Osteuropa. Aber selbst dort stellt sich heraus: die vielen »harten«, viel Geld kostenden Maßnahmen konnten bisher keine nachhaltige Entwicklung z. B. in den ländlichen Räumen Brandenburgs erbringen, da es nach Aussage des dortigen Abteilungsleiters für Ländliche Entwicklung an der sozialen Dynamik, am »sozialen Kapital« in den Dörfern fehlt. Dieser Aspekt sollte auch im Westen noch viel deutlicher, auch in der PR-Arbeit, vermittelt werden. Geld - das bestätigen erfahrene Kommunalentwicklungsberater - ist längst nicht mehr - oder war es gar nie - der Entwicklungs- oder Störfaktor Nr. 1. Es sind ganz andere Faktoren, die künftig entscheidend für die Entwicklung von Gemeinden sind:

1. Wirtschaftlicher Sachverstand und Organisation der lokalen/regionalen Wirtschaft
2. Problembewußtsein und Aktionsbereitschaft
3. Projektsteuerungsfähigkeiten (Marketing Beratung (MBE) Dr. Karl J. Eggers, 2001).

Wissen das die Kommunen? Welche Beweggründe leiten sie bei ihren Anträgen auf Dorferneuerung? Welche Kriterien wenden die Behörden für die Beurteilung dieser Anträge an?

Damit jetzt kein Mißverständnis eintritt: es gilt schon noch die klassische Reihenfolge »Zuerst die Philosophie, das Leitbild, das Konzept, die Methode etc., dann das Geld im notwendigen Umfang«. Aber sollten nicht noch mehr Dorferneue-

rungen denkbar sein und planerisch begleitet werden, in denen verstärkt Gemeinwesen- oder strategische Arbeit geleistet und stärker gefördert wird als bauliche Anlagen? Wollen das aber die Gemeinden, die Behörden, die Planer?

Auf jeden Fall müssen wir neue Maßstäbe finden bei der Beurteilung und Bewertung erfolgreicher Dorferneuerungen. Vielleicht liegen die künftigen »Leuchttürme« der Dorferneuerung mehr im Bereich der Aktiven Bürgergesellschaft, d. h. in der neuen Bürger- und Sozialkultur, unterstützt von qualitativem Planen und humanem Bauen. Das wäre ja die schönste, weil sinnvollste und natürlichste Kombination!

### 3. Dorferneuerung muß der Zukunft auf der Spur bleiben

Salzburgs Dorferneuerer haben eine Befragung zur »Dorferneuerung in der Zukunft« gemacht, deren Ergebnisse über die Prioritätenliste der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung (Land schafft Raum, 2000) deutlich hinausgehen (Dorf + Stadterneuerung Land Salzburg in *Salzburger Nachrichten* vom 5.9.2000). Als neue Schwerpunkte in den nächsten Jahren wurden genannt:

- Erhaltung der Nahversorgung
- Gesundes, umweltverträgliches und energiesparendes Bauen
- Kinderwagen-, behinderten- und altersgerechtes Bauen
- Altbausanierung
- Verbesserung der Gesprächskultur und des Umgang miteinander etc.

Die Abbildung 1.

The Role of the Village in the 21<sup>st</sup> Century – Crops, Jobs, and Livelihood

<b>Political and Institutional Framework</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Culture, Knowledge and Education</li><li>• Policies in Favor of Rural Areas</li><li>• Grassroots Movements: The Active Rural Society</li></ul>	<b>Broadening the Technological Base</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Potential of Biotechnology for Agriculture</li><li>• Information and Communication Technology</li><li>• Future of Agricultural Technologies</li></ul>
<b>Human Actions and Natural Resources</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Sustainable Energy Systems</li><li>• Sustainable Soil Management</li><li>• Enough Water for All</li><li>• Conservation of Genetic Resources</li></ul>	<b>Urban-rural Linkages</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Employment and Migration</li><li>• Infrastructure and Transport</li><li>• Management of Public Goods</li></ul>

Quelle:

Joachim von Braun und Detlef Virchow: The Role of the Village in the 21<sup>st</sup> Century: Crops, Jobs, and Livelihood. Manuscript presented at the EXPO 2000 Hannover. - Bonn : Zentrum für Entwicklungsforschung / Center for Development Research (ZEF Bonn) 2000.

Auf internationaler Ebene haben sich im September 2000 in Konstanz über 320 Experten auf die exzellent formulierte sogenannte »Konstanzer Erklärung 2000« verständigt; sie trägt den schönen Namen »Das Neue Dorf entsteht im Kopf« (a. a. O., 2000). Darin ist neben vielem bekannten und selbstverständlichen die Nennung von fünf Dorfprofilen reizvoll, weil sie in die Zukunft weisen und die gesellschaftlichen, technologischen und sozialen Veränderungen implizieren: genannt sind »Das Bürgerdorf«, »Das Mediendorf«, »Das Kulturdorf«, »Das Tourismusdorf« und schließlich das »Generationendorf«. Liest man parallel dazu die Perspektiven, die der Direktor des Bonner Zentrums für Entwicklungsforschung (ZEF), Professor Joachim von Braun (2000), beim Global Dialogue der EXPO und bei rural 21 zum Thema: »The role of the village in the 21<sup>th</sup> century« angeboten hat, so geht es um Crops, Jobs and Livelihood auf der Basis von »Political and Institutional Framework«, »Broadening the Technological Base«, »Human Actions and Natural Resources« and »Urban - Rural Linkages« (siehe Abb.). Inhaltlich ist das von der Konstanzer Erklärung nicht weit weg - beide Male geht es darum, sich auf die konkreten Bedürfnisse der Region bzw. des Landes sowie auf die Veränderungen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen pro-aktiv und rechtzeitig einzustellen. Dieses pro-aktive und rechtzeitige Einstellen war immer schon ein Markenzeichen auch der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum - nicht umsonst trug die Festschrift zu ihrem 10-jährigen (bayerischen Existenz-)Jubiläum die Überschrift »Der Zukunft auf der Spur«. Die Akademie hat den Weg der bayerischen Dorferneuerung von Anfang begleitet und gemeinsam mitgeebnet. Gemeinsam geht es darum, daß die Dorferneuerung Antworten findet auf bzw. sich verstärkt positioniert in nachfolgenden Feldern der Herausforderungen und Veränderungen:

### 3.1. Herausforderung Nr. 1: Dorferneuerung und Kommunalentwicklung

Mehr noch als bisher und vor allem klarer und bewußter soll die Dorferneuerung ländlichen Gemeinden strategische Hilfestellungen geben bei der notwendigen Standortstärkung und lokalen Identifikation. Dorferneuerung ist kein agrarstrukturelles Programm mehr, und es muß auch nicht bewußt in »Agrar« gemacht werden, nur damit die Vertreter der Stadtanierung und des bäuerlichen Berufsstandes ihre Vorbehalte gegen die »ganzheitliche Fitneßstrategie Dorferneuerung« aufgeben. Alles Notwendige soll und muß erdacht, geplant und soweit möglich realisiert werden, ob im Agrar- oder Telebereich, ob mit Dorferneuerungs- oder ohne Dorferneuerungsmittel, ob kurz- oder mittelfristig, ob im Rahmen des offiziellen Verfahrens oder nachfolgend unter alleiniger kommunaler Verantwortung etc.

Nicht nur der »Papst der Kommunalwissenschaften« Hermann Hill, sondern auch F. J. Radermacher (2001) verweist auf die Bedeutung guter kommunaler Regierungskunst und kommunalen Managements sowie darauf, daß es gilt, geschickt in Lebensqualität, regionale Verbundenheit, Ausbildung, neue Technologien (Stichwort: Internet), Wettbewerbsfähigkeit, Kooperation und Integration zu investieren. Ohne Abstriche gilt dies auch und gerade für die Dorferneuerung! Da-



zu sind weitreichende und umfassende Visionen, Leitbilder und Konzepte notwendig. Radermacher's Vorschläge reichen bereits hinüber in die

### 3.2. Herausforderung Nr. 2: Dorferneuerung und die neue Bürger- und Sozialkultur

Er fordert mehr Wechselwirkung mit den Bürgern, Förderung von Partizipation, Motivation, Empowerment - heute alles selbstverständliche äußere Erscheinungsformen der Bürgergesellschaft. Dorferneuerung muß aber noch tiefer »bohren« und die Essenz der neuen Bürger- und Sozialkultur herausholen, nämlich:

- Förderung der Verantwortungsübernahme für sich selbst, für den anderen und für die Gemeinschaft,
- Eröffnung von »vielfältigen Gelegenheitsstrukturen zum Bürgerengagement« (H. Keupp),
- Vermittlung von Sinn und Freude an diesem gemeinschaftlichen Einsatz für eine gemeinsame Zukunft.

Durch diese essentiellen Beiträge wird die Dorferneuerung nicht nur ein wichtiger Sektor nachhaltigen und intergenerationellen Handelns, sondern wächst sie auch aus ihrer fachlichen Programmatik und unvermeidlichen Begrenzung heraus und hinein in eine wahrlich bedeutende gesellschafts- und kommunalpolitische Dimension. *Dorferneuerung wird dadurch zum gesellschaftlichen Daueranliegen!*

### 3.3. Herausforderung Nr. 3: Dorferneuerung und Planungsqualität

Nicht nur wissenschaftliche Untersuchungen, sondern auch die Verwaltungsrealität in den deutschen Bundesländern haben das Bedürfnis und die Berechtigung von zwei verschiedenen Erneuerungswegen- und -programmen, der Stadtsanierung nach Baugesetzbuch und der Dorferneuerung nach FlurbG und/oder EU- und Landesprogrammen bestätigt. Die Unterschiede sind hinreichend bekannt, auf die umfangreiche Literatur wird verwiesen. Eine Gemeinsamkeit gab es aber von Anfang an, und darauf achtete z. B. die Bayerische Architektenkammer mit Argusaugen: Es waren die beiderseits geltende hohe Planungsqualität und - dies kann man leider meist nur erhoffen - eine ebenso hohe Kreativität. Werner Slupetzki, Dorferneuerungskollege aus Niederösterreich, schlug einmal vor, zur Förderung der Kreativität und Planungsqualität vorweg innovative Dorferneuerungsplanungen auszuzeichnen anstelle der üblichen ex-post-Prämierung von realisierten Dorferneuerungsprojekten.

Es wäre fatal, wenn eine Situation eingetreten wäre oder eintreten würde, bei der die Praxis der Städtebauförderung ihren einst eindeutigen Rückstand in der partizipativen informellen Planung unter Beibehaltung ihrer anerkannt hohen Planungsqualität aufgeholt hätte, wohingegen bei der Dorferneuerung Einbußen in der Planungsqualität eingetreten wären. Ich möchte an Aussagen bei den 2.

Münchener Tagen der Bodenordnung und Landentwicklung erinnern: Es kann und darf nicht weniger Planung geben, allein schon deshalb nicht, weil die Komplexität ständig zunimmt. Formen und Methoden der Planung, also der Bestandsaufnahme und Bewertung etc., ändern sich allerdings – darüber wird offen zu diskutieren sein. Jedenfalls sollten in der Dorferneuerung Instrumente des Monitorings und der Evaluierung eingeführt werden. Auch die Motivation und die Vorarbeiten aus AGENDA 21-Prozessen oder gar aus »Unser Dorf hat Zukunft« - Wettbewerben sollten konsequenter für die Dorferneuerung genutzt werden. Auch sollte in Zeiten finanzieller Engpässe und gebotener Sparsamkeit die kostengünstige Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP), die nun neuerdings sogar auch eine Förderung der Moderation mit einschließt, konsequent für Dorf- und Regionalentwicklung eingesetzt werden.

#### **3.4. Herausforderung Nr. 4: Dorferneuerung und Planerkompetenzen**

Auweck (2000), selbst ein erfolgreich tätiger Dorf- und Regionalplaner, hat sich dazu im Vorjahr geäußert: Die Planungsleistungen und die Aufgabe der Dialogplaner werden sich auf das Beraten, Informieren, Vernetzen fokussieren. Dieses Aufgabentrio wird nur dann verständlich, wenn man auch Auweck's vorangehende Feststellung akzeptiert, daß Dorferneuerungen in der Zukunft nicht prioritär auf die Umsetzung räumlich investiver Maßnahmen ausgerichtet, sondern langfristige nachhaltige Entwicklungsprozesse sind, zu deren Begleitung eher ein ganzheitliches Prozeßmanagement erforderlich ist. Deshalb fordert er zusätzlich Partner aus der Gemeinwesenarbeit, die die Rolle der Planer zeitlich und inhaltlich ergänzen. Man sieht, mehr und mehr sind das die Berufsfelder der Regionalentwicklung - wo sehen sich und wo stehen hier noch die ortsplanerisch und städtebaulich ausgebildeten Architekten? Es muß für die Zukunft gelingen, einen wieder größeren Kreis von ortsplanerisch ausgebildeten Architekten, die die notwendigen Zusatzqualifikationen erwerben oder durch Bürogemeinschaften hinzugewinnen, für die Dorf- und Landentwicklung zu interessieren!

#### **3.5. Herausforderung Nr. 5: Dorferneuerung und Landmanagement**

Diesem Thema haben sich die 3. Münchener Tage der Bodenordnung und Landentwicklung 2001 gewidmet. Es geht schlicht und einfach darum, daß in der Dorferneuerung und Landentwicklung wieder bewußter die großartigen Möglichkeiten der Bodenordnung und eines flächendeckenden, auch die (Um-)Nutzung/Verwertung/Mobilisierung von Gebäuden und Rechten einschließenden Landmanagements genutzt und hierdurch oft schwere Nutzungskonflikte elegant gelöst werden. Die Fortentwicklung der »Dorferneuerung made in Bayern« zu einem ganzheitlichen Entwicklungsprogramm darf nicht bedeuten, daß man auf ihr wichtigstes »Alleinstellungsmerkmal«, auf die bodenordnenden Möglichkeiten des Flurbereinigungsrechts und auf dessen vielfältige und großartige Verbindungen zum Planungs-, Bau- und Naturschutzrecht verzichtet - auch nicht verzichtet auf die mehr denn je in Zeiten geforderter und geförderter Dezentralisierung und

Subsidiarität hoch aktuelle Einrichtung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit weitreichender Selbstverantwortung, nämlich auf die Teilnehmergeinschaft nach FlurbG und insbesondere nach bayerischem Ausführungsgesetz! Diese Einmaligkeit zumindest der bayerischen Dorferneuerung - manche Länder folgen inzwischen diesem Beispiel - ist wieder bewußter auszuspielen. Ein nachhaltiges Landmanagement zum Wohle von Kommunen, Menschen und Natur ist ohne diese Möglichkeiten nur schwer zu erreichen.

### **3.6. Herausforderung Nr. 6: Dorferneuerung und Capacity Building**

Die großartigen Anstöße der Dorferneuerung zur Gründung der längst bundesweit renommierten Schulen der Dorferneuerung und Landentwicklung sind wohl bekannt, auch die Erfolge dieser Bildungsstätten hinsichtlich Leitbild- und Bewußtseinsarbeit bei vielen Kommunen und Bürgern. Nachdem auch immer mehr Gemeinden, die keine Dorferneuerung betreiben oder beabsichtigen, die Schulen besuchen, stellt sich die Frage, ob es nicht gelingen kann, die Dorfentwicklungs-idee als ständige Aufgabe einer Gemeinde und weniger als zeitlich begrenztes und vorübergehendes staatliches Förderprogramm zu propagieren. Mit anderen Worten: Die Dorferneuerungsbehörden, u. U. auch private Büros und Personen könnten via »Dorferneuerungs- bzw. Dorfentwicklungsphilosophie vor dem Hintergrund der Aktiven Bürgergesellschaft« - völlig unabhängig von der Aufnahme der Gemeinde in ein Dorferneuerungsprogramm - interessierte Kommunen i. S. eines 'Facilitators' strategisch, planerisch, prozeß- und projektbezogen beraten, steuern und begleiten. Die Frage, ob es hierzu sofort wieder einen eigenen Fördertopf geben muß, ist m. E. zweitrangig. Im Vorjahr gab es dazu im Rahmen der DVW-Vorträge im Bayerischen Landesvermessungsamt unter dem Oberbegriff eines neuen möglichen Berufes, nämlich des Gemeindeingenieurs, eine recht interessante Start-up-Diskussion. Was hier geleistet werden könnte, ist empowerment i. S. der EU-Strategien für die ländliche Entwicklung!

### **3.7. Herausforderung Nr. 7: Dorferneuerung und Forschung**

Hierzu nur ein kurzer Satz: Dorferneuerung braucht ständig anstoßende, analysierende und bewertende Forschung. Hier ist in den letzten Jahren zu wenig geschehen; z. B. fehlen neuere ökonomische Untersuchungen oder Nachweise über die Beiträge der Dorferneuerung zu nachhaltigem Handeln etc.

## **4. Kräfte bündeln ...**

Es ist ein befriedigendes Ergebnis einer langen Entwicklung, daß die Dorferneuerung und die Dorferneuerer längst ernstgenommen und zum begehrten Gesprächs- und Arbeitspartner z. B. auch der Landes- und Regionalplanung, ob in Bayern, Hessen oder Thüringen etc., avanciert sind. Gleiches oder zumindest ein souveränes Nebeneinander ist in der Zusammenarbeit mit dem Städtebau, der

Stadtentwicklung und -sanierung zu wünschen. Beide Seiten können viel voneinander lernen, beide sprechen mehr und mehr dieselbe Sprache. Deshalb sei abschließend als Ausdruck gemeinsamer Bemühungen in Stadt und Land, um Groß- und Kleinstadt, Markt oder Dorf aus der wunderschönen Broschüre 'Kräfte bündeln' der Städtebauexperten der Regierung von Schwaben (2000) folgende Vision oder Realutopie zitiert:

»Kräfte zu bündeln - das bedeutet eben auch: den wirklichen Reichtum der Menschen und des Gemeinwesens zu vermehren.

Das hat viele Folgen. Eine davon ist die: daß wir in Zukunft auf die Frage, wo wir zu Hause seien, nicht mehr bloß rein faktisch zu antworten brauchen 'in Amsterdam' oder 'in Augsburg' (weil der Zufall es so wollte), sondern nicht ohne Stolz sagen können: 'Hier, an diesem Ort, in diesem Dorf oder in dieser Stadt. Der Welt, die ich mitgestaltet habe und weiter mitgestalten werde.'

Laßt uns dazu unsere Kräfte bündeln!«

## Literatur

1. Auweck, Fritz A. (2000): Neue Aufgaben für Planung und Planer. - In: Dorferneuerung vor neuen Herausforderungen. **Materialiensammlung des Lehrstuhls für Bodenordnung und Landentwicklung**, Institut für Geodäsie, GIS und Landmanagement, Technische Universität München, Heft 24/2000.
2. Braun von, Joachim und Virchow, Detlef (2000): The Role of the Village in the 21<sup>st</sup> Century: Crops, Jobs, and Livelihood. Issues for Debate at the EXPO-Global Dialogue, Hannover, August 15-17, 2000. - Bonn : Zentrum für Entwicklungsforschung / Center for Development Research (ZEF Bonn), 2000. (Manuscript); siehe auch: **Summaries of speeches, rural 21**, Potsdam, June 5-8, 2000. - Bonn ; Berlin : Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, 2000.
3. Dorf + Stadterneuerung Land Salzburg (2000): Umfrageergebnisse : »Dorferneuerung in der Zukunft«. - **Salzburger Nachrichten**, Salzburg vom 5.9.2000. (Beilage: Dorf + Stadterneuerung - Land Salzburg).
4. Eggers, Karl J. (2001): Störfaktoren in der Praxis. (unveröffentlichtes Manuskript; verteilt bei der Tagung des Rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums am 15.3.2001 in Mainz).
5. Glück, Alois (2000): Verantwortung übernehmen : Mit der Aktiven Bürgergesellschaft wird Deutschland leistungsfähiger und menschlicher. - Stuttgart ; München : DVA - Deutsche Verlags-Anstalt.
6. Henzler, Theodor (1999): Neuer Schwung für die Dorferneuerung. - (unveröffentlichtes Manuskript vom 18.12.1999).
7. Konstanzer Erklärung (2000): Das Neue Dorf entsteht im Kopf. - **Ländlicher Raum**, Agrarsoziale Gesellschaft Göttingen, September/Oktober 2000.
8. Magel, Holger (1991): Dorferneuerung in Deutschland. - Frankfurt am Main : DG Bank (Neuwied).

9. Magel, Holger (2000): Dorferneuerung - Erfolgsmodell für Bürgerengagement und gemeinsame Zukunftsbewältigung. - In: Alois Glück und Holger Magel (Hrsg.): **Neue Wege in der Kommunalpolitik : Durch eine neue Bürger- und Sozialkultur zur Aktiven Bürgergesellschaft.** - München ; Berlin : Verlagsgruppe Jehle Rehm. - 2. Auflage.
10. Mehta, Dinesh (2000): Urbanization of Poverty. - **UNCHS Habitat Debate**, Nairobi, Vol. 6 (December 2000) No. 4.
11. Nennung, Günther (2000): Verdorft die Welt, sie braucht es. - **Der Förderungsdienst**, Wien, Heft 11, 2000.
12. Nennung, Günther (2001): Die Mega-Stadt ist Mega-out : Sehnsucht nach dem A... der Welt : ein Plädoyer für die Verdörfung. - **Morgen**, Kulturzeitschrift aus Niederösterreich, Wien, Heft 1, 2001.
13. Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung (2000): Land schafft Raum. Grüne Dörfer. Freie Plätze. Neue Wege. - Salzburg ; München : Verlag Anton Pustet.
14. Radermacher, F. J. (2001): Wege zur Nachhaltigkeit. - Bayerischer Bürgermeister, Jehle-Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung, München, Heft 3, 2001.
15. Regierung von Schwaben (2000): Kräfte bündeln. Bürgerfreundliche und transparente Planung. Kommunale Förderprogramme. - Augsburg : Regierung von Schwaben.
16. Sinner, Eberhard (2000): Bedeutung der Gemeinschaft und sozialen Kontakte für die moderne Gesellschaft. - Thesen für die Fachtagung der CSU-Grundsatzkommission am 18.3.2000 (Manuskript).